

daß sie die Sache beim rechten Zipfel zu fassen wissen.
— Sächs. Vaterl.-Blätter, Nr. 118.

Drei Entschuldigungen an Einem Tage.

A. Sie werden entschuldigen, daß ich gestern und vorgestern nicht in die Schule kam, es wurde am Sonntage bei uns getauft und da hatte ich mich zu Schanden gegessen. — B. Ich konnte heute Vormittag nicht in die Schule kommen, weil ich mit meinem Vater ins Hoftheater in die Probe mußte. — C. Ich konnte heute früh um 8 Uhr nicht in die Schule kommen, weil meine Mutter erst 9 Uhr aufstand und mein Vater in der Mühle war. — Bei dieser Mittheilung muß ich meine geehrten Collegen fragen: Was macht man bei solchen Schulerküsen, wie ähnliche von mir in Nr. 39 d. Bl. vor. Jahrg. schon referirt wurden, in der Versäumnistabelle für Zeichen und Anmerkungen?
August Pansky.

Man höre!

Berlin, den 23. November 1842. Die traurige Lage des Lehrerstandes findet immer wieder neue Anregung durch bekanntwerdende Fälle der äußersten Dürftigkeit. In früherer Zeit, wo Schneidergesellen und abgedankte Unterofficiere den Haselstock in den Dorfschulen führten, war der Schullehrerposten und dessen Einkommen den Verhältnissen angemessen; jetzt wo man Seminaristen anstellt, denen mit mancherlei Kenntnissen auch Erkenntniß der Wichtigkeit ihres Amtes als Volksschullehrer beigebracht wird, fordert man mehr und will doch nicht mehr geben. — Die Versammlung der Lehrer der Mark in Potsdam ist von der Regierung nicht gestattet worden, weil, wie der Minister beschied, die Lehrer dabei unnützerweise ihr wenig Geld verzeihen, die höchste Ehre des Lehrerstandes aber in der strengen Befolgung der Vorschriften ihrer Vorgesetzten beruhe. Der Seminar-director Diesterweg, den die Lehrer zu ihrem Präsidenten erwählt, hat sogar einen Verweis erhalten, daß er zu Vereinen auffordere, die den Coalitionsgeist wecken, wogegen Hr. Diesterweg höchsten Ortes einkommen will; nichts desto weniger aber will der Staat die Lage der Lehrer bessern und man darf wohl annehmen, daß bald eine Aenderung erfolgen werde. Vor Allem aber bedürfen die Elementarlehrer der Hilfe, von denen viele ein jährliches Einkommen unter 100 Thln. haben. Diese Unglücklichen können aber jetzt weder als Schneider noch durch andere Arbeit etwas nebenbei verdienen. (Leipz. Zeitg. Nr. 283.)
(Referirt von R—S.)

Verantwortl. Redakteur Dr. Phil. Edwin Bauer.

Curiosa.

Mozart, der große Künstler, war doch der bescheidenste Mensch und ein abgesagter Feind aller Lobhudeleien. Insbesondere war ihm ein süßliches, sentimentales Besprechen seiner Compositionen verhaßt. Zum Beweise wird in Salzburg folgende derbe Anekdote erzählt. Ein überschwengliches, empfindsames Wesen fragte ihn, an was er nur gedacht habe, als er das reizende Duett: „Bei Männern, welche Liebe fühlen“, niedergeschrieben hätte. Er antwortete: „An meine alte Nag.“

Joachim II., Kurfürst von Brandenburg, der im 16. Jahrhunderte den Grund zu dem späteren Glanze Berlins legte, war ein großer Verehrer und eifriger Beförderer der schönen Künste. Dem Singen und den Sängern war er so hold, daß er oftmals in eigener Person den Gesang in der Berliner Domkirche leitete. Ein vornehmer Colleague!

Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst (der 1640 den Thron bestieg), that ebenfalls Ungewöhnliches für Wissenschaft und Kunst. So übergab er dem Joachimsthalschen Gymnasium, ehe ein Haus dafür bereitet war, Lehrzimmer im eignen Schlosse und nahm die ungezogene und lärmende Jugend geduldig in seine Nähe. „Wird jetzt anders gehalten!“ spricht Jeder, der einen Schulbau erlebt hat.

Aus Tegners Schulreden. „Der Krieger fällt für das Vaterland: das ist schön und ehrenvoll; aber seine Aufopferung ist eigentlich nur ein großer Augenblick. Sein Leben ist von Glanz umstrahlt, und wenn er stirbt, schreibt die Ehre seinen Namen auf ihre Fahne. Der Lehrer hingegen muß meistens seine frohesten Tage in langsamer Entsamung für Andere aufopfern; der Kummer begegnet ihm öfters in seiner dürftigen Wohnung, und selten oder nie fällt der Sonnenschein des Ruhmes auf seine vergessene Nähe.“

Johann Schneider, Sachsens Orgelkönig, ist von einem seiner Schüler ganz getroffen gezeichnet, und ist bei dem Musikalienhändler Herrn Paul (Dresden, Schloßgasse) zu haben. Dieses wohlgelungene Portrait unsers größten Orgelvirtuosen dürfte manchem seiner Verehrer, Schüler, Freunde eine willkommene Weihnachtsgabe für ihre Zimmer sein. Der Preis eines Exemplars ist 8 bis 15 Neugroschen; ein Preis, der für die treffliche Arbeit, für das schöne Papier und Format sehr gering ist, denn unter allen vorhandenen Abbildungen ist diese die gelungenste.

Verlag des Verlags-Comptoirs in Grimma.